

Ackerbauern helfen sich selbst

Seit 2008 erhebt Bio Suisse für jede Hektare offene Ackerfläche einen Beitrag von 20 Franken, der zweckgebunden wieder dem Bioackerbau zugutekommt. 2009 können insgesamt 150 000 Franken für die Entwicklung neuer Kulturen und Anbauverfahren, für die Marktkoordination von Ackerfrüchten sowie für die Umstellung von Ackerbaubetrieben verwendet werden.

Sämtliche Produkte aus dem inländischen Bioackerbau finden problemlos Absatz. In den letzten Jahren ist der Biomarkt in der Schweiz stark gewachsen. Damit stieg auch die Nachfrage nach Ackerfrüchten. Im Inland angebaute biologische Ackerkulturen stagnierten in dieser Zeit hingegen. Mit der Konsequenz, dass beispielsweise die Versorgung mit inländischem Futtergetreide innert wenigen Jahren von 30 auf 20 Prozent gesunken ist.

Der Bioackerbau ist immer noch eine grosse technische Herausforderung – mit den entsprechenden Risiken. Im Anbau ist das Biogetreide zwar relativ einfach. Doch kaum ist es geerntet, stellt sich schon die Frage: «Wie steht es mit der Qualität?» Wenn es um die Festlegung der Produzentenpreise geht, ist die Qualität des Bioweizens aus der Schweiz aus Sicht der Müller plötzlich nicht mehr so hoch. Dabei hat niemand wirklich die Übersicht. Also braucht es aufwendige Untersuchungen und Auswertungen, um zu zeigen, wie es um Qualität des Schweizer Bioweizens tatsächlich bestellt ist. Solche Abklärungen sind im Interesse

aller Getreideproduzenten. Aber wer finanziert diese Aktivitäten und die teuren Analysen?

Suche nach neuen Kulturen

Eine Fruchtfolge im Bioackerbau kann nicht nur aus Getreide bestehen. Kartoffeln werden von immer weniger Spezialisten auf immer grösseren Flächen an den besten Standorten produziert. Mais braucht viele Nährstoffe und reagiert empfindlich auf Unkraut. Welche Kultur bleibt da noch übrig?

Die Biofarm hat seit dem Jahr 1999 einige neue Biokulturen wie Raps, Lein und Hirse aufgebaut. Diese bereichern die eher getreidelastigen Fruchtfolgen. Nur verlangen die Abnehmer bei solchen Produkten Lieferkontinuität, was beispielsweise beim Raps eine Anbaufläche von 200 bis 300 Hektaren bedeutet. Am Anfang sind einige Produzenten eingestiegen, die bereit waren, das Risiko von Schnecken, Unkraut und Rapsglanzkäfer auf sich zu nehmen. Der Anbau stagnierte dann aber für einige Jahre bei 20 Hektaren. Weitere Flächen konnten erst dazugewonnen werden, als Bio-

farm und die Fachkommission Ackerkulturen mit Coop einen guten Preis aushandeln konnten. In den letzten Jahren ist die Anbaufläche auf rund 120 Hektaren gestiegen – und stagniert nun erneut, aber auf höherem Niveau. Einerseits ist gewissen Produzenten das Risiko trotz des guten Preises immer noch zu hoch, und andererseits haben wir im Ackerbaugesamt praktisch keine Neuumsteller mehr. Es braucht also zusätzliche Forschung, um das Produktionsrisiko zu senken, und auf der anderen Seite weitere Anstrengungen im Marketing und bei den Preisverhandlungen. Auch solche Aktivitäten müssen irgendwie finanziert werden.

Strategien gegen Unkraut

Potenzielle Neuumsteller finden sich vor allem im Ackerbaugesamt in der Westschweiz und in den guten Ackerbauregionen rund um die beiden Zuckerrübenfabriken. Um diese ansprechen zu können, brauchen wir eine Lösung für viehlose Betriebe und für Biozuckerrüben. Viehlose Betriebe müssen Leguminosen wie Soja, Eiweisserbsen oder Ackerbohnen in ihre Fruchtfolgen einbauen. Alle

Diese Projekte werden 2009 von Bio Suisse unterstützt

Kultur	Institution	Themen/Fragestellungen	Finanzrahmen in Fr.
Raps	Biofarm	Aufbau einer Bioraps-Saatgutvermehrung in der Schweiz inkl. Förderung Biorapsanbau Knospe CH	19 000
Raps	ART	Rapsglanzkäfer: Bekämpfung mit ätherischen Ölen, Gülle, Insektenpathogenen	10 000
Raps	FiBL	Rapsglanzkäfer: Bestimmung der Schadschwelle, Regulierung mit Steinmehl	10 000
Weizen	FiBL	Sortenversuche Weizen: Streifenversuche auf 8 Standorten	5 000
Hafer	Biofarm	Eignung der verschiedenen Sorten auf Speisequalität (Flocken/Kerne)	4 000
Hafer	Progana	Förderung Biospeisehafer Knospe CH	1 000
Hirse	Biofarm	Speisequalität (Flocken/Kerne)	6 000
Hirse	ART	Kulturführung, Sortenversuche, Düngung, Unkrautregulierung	10 000
Kürbis	Biofarm	Produktion von Kürbiskernöl	4 000
Lein	Biofarm	Förderung Bioleinanbau Knospe CH	6 000
Lein	ART	Kulturführung, Saatdichten, Unkrautregulierung	6 000
Soja	FiBL	Entwicklung von einheimischen Proteinträgern als Alternativen zu importiertem Soja	10 000
Soja	Progana	Förderung Biosojaanbau Knospe CH	5 000
Dinkel	Biofarm	Speisequalität (Flocken/Kerne)	2 000
Sonnenblumen	Biofarm	Anbau- und Produktionsmöglichkeiten von Sonnenblumenkernen	3 250
Sonnenblumen	Progana	Förderung Biosonnenblumen Knospe CH	6 750
Nischenkulturen	Biofarm/Bio Ticino	Förderung von Nischenkulturen im Tessin	5 000
Total			113 000

Die Fachkommission Ackerkulturen von Bio Suisse schlug dem Vorstand die Unterstützung dieser Projekte mit Ackerbaubeiträgen vor. Eingereicht wurden Projekte mit einer Gesamtsumme von 570 000 Franken. Davon konnten 113 000 Franken zugesagt werden.



Bild: Hansueli Dierauer

Ein Drittel der Fördergelder werden für die Ausdehnung des Anbaus von Bioraps verwendet, für den am Markt eine hohe Nachfrage bestehen würde, der Anbau jedoch stagniert. Landwirte bei einer Flurbegehung in der Kultur mit Potenzial.

diese Kulturen sind aber empfindlich auf Unkraut. Eiweisserbsen und Ackerbohnen haben zusätzlich mit Blattläusen zu kämpfen. Der Einsatz von Insektiziden ist nicht erlaubt, also muss eine Lösung mit Mischkulturen oder frühreiferen Winterarten gesucht werden. Das Problem der Spätverunkrautung kann über eine bessere Hacktechnik und eine geschickte Fruchtfolge angegangen werden.

Auch bei Zuckerrüben ist das Unkraut das Hauptproblem. Werden mehr als 100 Arbeitsstunden pro Hektar für die Unkrautregulierung in Zuckerrüben gebraucht, so ist ihr Anbau nicht mehr rentabel. Es braucht zusätzliche Anstrengungen zur Verbesserung der mechanischen Unkrautregulierung. Auch hier stellt sich wieder die Frage, wer solche Aktivitäten bezahlt.

So sind Beiträge organisiert

Seit dem vergangenen Jahr besteht die Möglichkeit, Projekte zur Forschung und Entwicklung einzelner Kulturen über Ackerbaubeiträge zu fördern. Das Geld dafür steuern die Bio Suisse Produzenten jährlich bei, und zwar 20 Franken pro Hektare offene Ackerfläche. Diese «zweckgebunden Mittel im Ackerbau» legt Bio Suisse in einen Fonds. Bei den rund 7500 Hektaren offener Ackerfläche ergibt dies pro Jahr einen Gesamtbetrag von rund 150000 Franken.

Diese neuen Beiträge beschloss die Bio Suisse Delegiertenversammlung im

Herbst 2007. Erstmals konnten im Januar 2008 für die Jahre 2008 und 2009 bei der Fachkommission Ackerkulturen Projekte eingegeben werden. Angeschrieben wurden die Institutionen ART Reckenholz, ACW Changins, FiBL, Sativa, Biofarm und Prokana. Das Interesse an diesem Fonds war riesig. Insgesamt wurden Projekte in der Höhe von 570000 Franken eingereicht. An ihrer Frühjahrssitzung 2008 hatte die Fachkommission eine Auswahl zu treffen, die dem Bio Suisse Vorstand zur Genehmigung vorgeschlagen werden konnte. Insgesamt wurden Projekte in der Höhe von 113000 Franken bewilligt. Grosse Forschungsprojekte, die eher in die Grundlagenforschung gehören, mussten zurückgewiesen werden. Diese sollen nach Meinung der Fachkommission aus den Bundesbeiträgen der Forschungsanstalt ART Reckenholz, welche die Federführung in der Forschung des Bioackerbaus für sich beansprucht, finanziert werden.

Raps bildet Schwerpunkt

Der Schwerpunkt für die Jahre 2008 und 2009 liegt eindeutig bei Raps. Rund ein Drittel der vorhandenen Mittel wird zur Förderung dieser Kultur ausgegeben. Der Schwerpunkt der Forschung liegt bei der Bekämpfung des Rapsglanzkäfers mit Steinmehl, ätherischen Ölen und Insektenpathogenen. Im Weiteren baut die Biofarm zusammen mit KWS und DSP die Biosaatgutproduktion für die Popu-

lationssorten Robust und Remy auf. Neben Sortenversuchen braucht es dazu auch Produzenten, die in die Saatgutproduktion einsteigen wollen. Der zweite Schwerpunkt liegt bei den neuen «alten» Kulturen wie Hirse und Lein, die interessante Nischenprodukte sind. ART forscht an neuen Sorten und an der Verbesserung der Unkrautregulierung. Die Biofarm entwickelt weitere Produkte für Speisezwecke wie Hafer, Dinkel, Sonnenblumenkerne und Kürbiskernöl.

Ein Teil des noch nicht verwendeten Geldes fliesst in die Förderung der Umstellung von Ackerflächen. Im Jahr 2009 wird dies einen weiteren Schwerpunkt bilden. Die Ackerbaubeiträge geben der Fachkommission und dem Bio Suisse Vorstand mehr Flexibilität und machen es möglich, mehr Dynamik in die angewandte Forschung zu bringen. Mit den bisher gesprochenen Beiträgen konnten sinnvolle kleine Forschungsprojekte angestossen werden, von denen letztlich alle profitieren können. Die ersten Zwischenberichte aus dem Jahr 2008 liegen bereits vor. Bis Ende 2009 werden die ersten Projekte abgeschlossen sein und an der Ackerbautagung am FiBL im Januar 2010 vorgestellt. Die neuesten Ergebnisse fließen sofort in die Praxis. Ein gutes Beispiel dazu ist das Rapsdossier, das auf www.bioaktuell.ch aufgeschaltet wurde.

Hansueli Dierauer, FiBL, Mitglied der Bio Suisse
Fachkommission Ackerkulturen